UNTERSCHLUPF FÜR KINDER IN NOT

Wenn die Emotionensuppe kocht

TEXT: **LIZA PAPAZOGLOU**

Gewalt, Totalüberwachung, psychischer Druck: Manchmal geht wohnen daheim für Kinder und Jugendliche gar nicht mehr. Das «Schlupfhuus» in Zürich bietet in solchen Situationen Begleitung und ein Zuhause auf Zeit. Anfang Juni konnte das dringend benötigte zweite Haus eröffnet werden.



Fotos: zVg.

Zwei grosse Plastiktüten voller Plüschtiere stehen beim untersten Treppenabsatz des frisch renovierten Hauses. Das villenähnliche Gebäude an der Freiestrasse in Zürich ist eingerichtet und erwartet die ersten jungen Gäste. Gedämpfte Blau- und Grüntöne herrschen vor, geschmackvoll kombinierte Möbel – Designklassiker, Brocki-Funde und Ikeastücke – stehen in schönen Räumen mit Stuckdecken. Zur wohnlichen Atmosphäre tragen auch die warme Beleuchtung, Parkettböden und weiss gestrichenes Holztäfer bei. Alles ist bereit, um sechs 10- bis 14-jährigen Kindern ein freundliches Zuhause auf Zeit zu bieten.

«Wir sind sehr froh, dass wir diesen zweiten Standort endlich eröffnen können. Es hat zehn Jahre gedauert, bis wir ein passendes Haus gefunden haben», erklärt Lucas Maissen. Der Psychologe, Heil- und Sozialpädagoge ist Gesamtleiter des «Schlupfhuus Zürich». Bereits seit 1980 bietet dieses in einem Haus an der nahen Schönbühlstrasse Jugendlichen in Krisensituationen Unterstützung und bei Bedarf auch bis zu drei Monate lang eine Unterkunft. Und das ganz niederschwellig: Wer es zuhause nicht mehr aushält, kann jederzeit auch unangemeldet ins Schlupfhuus kommen und Beratung oder Unterschlupf beanspruchen.

Dringender Bedarf

Allerdings: Fast 200 junge Menschen in Not klopften letztes Jahr vergebens an die Türen des Hauses – weil die neun Wohnplätze und auch der Notfallplatz bereits belegt waren. «Der Bedarf ist gross, die Nachfrage übersteigt unsere Möglichkeiten schon lange», sagt Maissen. Etwa 60 bis 80 Jugendliche pro Jahr zwischen 12 und 18 Jahren nutzen die Wohnplätze, manche nur für eine Nacht, andere für einige Tage oder mehrere Wochen. Um die 3300 Aufenthaltstage verzeichnet die von einem Verein getragene Institu-



Seit 1980 bietet das Schlupfhuus an der Schönbühlstrasse in Zürich Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren ein Zuhause auf Zeit.





Foto: *Wohnen*

Im neuen Haus an der Freiestrasse leben seit Juni Kinder zwischen 10 und 14 Jahren. Einrichtungsprofis sorgten für eine besonders wohnliche Atmosphäre. Oben eines der sechs Schlafzimmer, unten das Wohnzimmer.

tion damit. Hinzu kommen jedes Jahr 400 bis 600 ambulante Kontakte. Bei diesen reichen oft schon Beratungsgespräche, um die Situation zu klären.

Einige der Schutzsuchenden haben aber dramatische Erfahrungen gemacht und müssen raus aus ihrem Umfeld. Wie das 12-jährige Mädchen, das Heroin konsumiert und sich schon prostituiert hat. Ins Schlupfhuus kommen Kinder, die physische oder psychische Gewalt erleben, erniedrigt und bedroht werden, Opfer von Missbrauch sind, vernachlässigt oder aber überkontrolliert werden. Maissen: «Es gibt Eltern, die ihre Kinder vollständig überwachen: Sie lesen alle Mails, hängen die Türe aus und installieren sogar eine Videokamera im Zimmer.» Er betont, dass sich für Kinder überall Abgründe auftun können. «Betroffene stammen wirklich aus allen Gesellschaftsschichten, unabhängig von Bildung, Geld oder Nationalität der Eltern.»

Hohe Belastungen

Aufgrund ihrer Erfahrungen sind viele der Kinder und Jugendlichen mehrfachbelastet und leiden unter psychischen Problemen oder sogar posttraumatischen Belastungsstörungen. Sie suchen die Schuld dafür, was ihnen widerfahren ist, bei sich, und werden gequält von widersprüchlichen Gefühlen.

«60 bis 80 Jugendliche pro Jahr zwischen 12 und 18 nutzen die Wohnplätze»

Umso wichtiger ist ein geschützter Rückzugsort, wo sie sich wieder stabilisieren und gemeinsam mit dem Team von spezialisierten Fachleuten herausfinden können, wie sich ihre Situation verbessern lässt. «Manchmal findet man im Gespräch mit den Eltern einen Weg, damit die Kinder wieder nach

Fotos: *Wohnen*

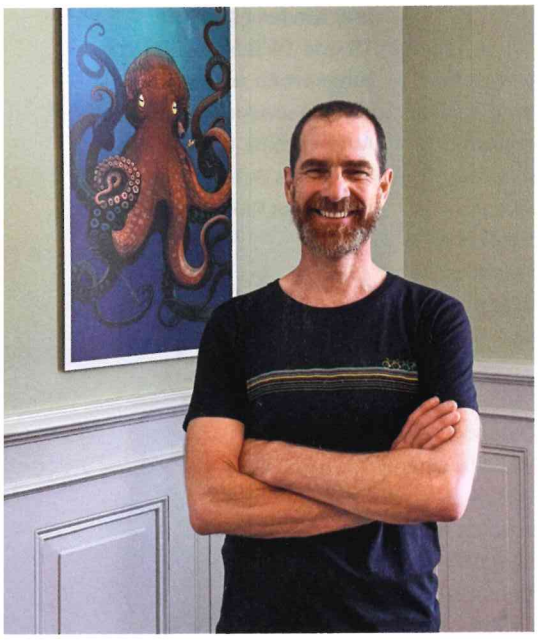




Auch im Stammhaus an der Freiestrasse wird Wert gelegt auf eine wohnliche Atmosphäre.

Hause zurückkehren können. Manchmal braucht es aber auch externe Lösungen, etwa eine Pflegefamilie oder ein Heim», sagt Gesamtleiter Maissen. Ältere Jugendliche werden teilweise auch ins selbständige Wohnen begleitet.

Besonders anspruchsvoll ist die Situation für jüngere Kinder. Im ersten Schlupfhuus lebten alle Jugendlichen unter einem Dach. Maissen gibt zu bedenken: «Die Unterschiede zwischen 12-Jährigen und fast Erwachsenen sind gross, sie haben ganz andere Bedürfnisse.» Zwar haben alle ein eigenes Zimmer, sie teilen aber Aufenthaltsräume, Küche und Bäder. Das Zusammenleben kann herausfordernd sein, zumal, wenn die Bewohnenden aus unterschiedlichen Milieus stammen und belastet sind. «Da kocht die Emotionensuppe manchmal gewaltig, und es können starke Gruppendynamiken entstehen.»



Lucas Maissen freut sich über die Erweiterung des Angebots. Es dauerte zehn Jahre, bis ein zweiter Standort gefunden wurde.

Schutz und Rückzug auch für Jüngere

Mit seinem zweiten Haus an der Freiestrasse kann das Schlupfhuus nun zielgruppenspezifischer arbeiten und auch noch Jüngere aufnehmen. Für Kinder ab 10 Jahren, sagt Maissen, existieren nur wenige passende Wohnplätze. Diese Lücke füllt das grosszügige neue Haus mit sechs Wohnplätzen und einem Notfallplatz; im Stammhaus werden künftig Jugendliche ab 14 Jahren wohnen.

Die hochbelasteten Kinder sollen sich in ihrem Zuhause auf Zeit wohlfühlen können. Dabei brauchen sie Schutz und Rückzugsmöglichkeiten. Ihre Zimmer sind abschliessbar. «Gleichzeitig wollen wir grösstmögliche Normalität vermitteln. Wir leben auch Alltag hier und wollen den Kindern klare Strukturen, Verlässlichkeit in Beziehungen und Mitsprache ermöglichen – Dinge, die sie teils aus ihrem Umfeld gar nicht kennen.»

Jedes Kind hat zwei feste Bezugspersonen und erhält die nötige psychologische Begleitung, rund um die Uhr ist immer mindestens eine erwachsene Person im Haus. Auch auf Transparenz wird grosser Wert gelegt – hinsichtlich aller Prozesse und Entscheide, aber auch bei den Räumen. «Aufgrund ihrer Erfahrungen vertrauen viele, die zu uns kommen, erst mal niemandem. Sie sind ständig in Alarmbereitschaft, haben ein hohes Kontrollbedürfnis, wollen alle Räume sehen und genau wissen, wer da ist.»

Es wird auch gelacht

Um eine möglichst wohnliche Atmosphäre zu schaffen, hat das Schlupfhuus die Einrichtung des zweiten Hauses zusammen mit Profis geplant. Diese zeichnen verantwortlich

> *«Für Kinder ab 10 gibt es bis jetzt nur wenige passende Angebote»*

für die stimmige Kombination von Farben, angenehmen Materialien sowie schönen und gleichzeitig pflegeleichten Möbeln. Für Maissen ist dies keineswegs ein Luxus: «Erstens unterstützt ein gutes Umfeld unsere Arbeit, zweitens war die Ausstattung deshalb nicht teurer. Wir haben die Inneneinrichtung sogar unter Budget realisieren können.»

Der zweite Standort ist für ihn ein Glücksfall. Der Verein Schlupfhuus kann das schöne Gebäude mit Garten zu einem fairen Preis und mit langfristigem Vertrag von der reformierten Kirchgemeinde mieten, die überdies den Umbau mit einem Darlehen unterstützte. Maissen, der seit 13 Jahren für das Schlupfhuus arbeitet, freut sich, mit diesem Meilenstein das Wirkungsfeld des Schlupfhuus auszuweiten. «Unsere Arbeit ist anspruchsvoll und führt manchmal ans Limit. Aber es ist wichtig und auch erfüllend, die jungen Menschen zu begleiten.» Man könne viel bewirken, auch mit kleinen Schritten. Und nicht zu vergessen: «Wir erleben auch viel Freud- und Hoffnungsvolles. Im Schlupfhuus wird beileibe nicht immer geheult – es wird auch viel gelacht und getanzt!»

www.schlupfhuus.ch